



Die Tontaube im Visier: Trainer Waldemar Schanz (mit Kappe) gibt seinem Schützling Harald Danzer beim Grundlagentraining auf dem Wiesbadener Rheinblick Tipps und konkrete Hilfeleistung, wie man die Wurfscheiben am besten vom Himmel holt.  
Fotos: rscp/vigneron



## AUF DEN PUNKT



Torsten Muters zum Sportschießen

## Kein Ort für Ballermänner

Es war ein regelrechtes Schützenfest. Bei Olympia 2016 gab es drei Goldmedaillen und dazu noch zwei Silberne für deutsche Schützen. So gut wie in Rio schnitt der Deutsche Schützenbund (DSB) noch nie bei Olympischen Spielen ab. Und dies nach der Nullnummer vier Jahre zuvor in London. Zudem sorgte der neue Finalmodus für Top-Einschaltquoten. Doch reich und berühmter wurden die Olympiasieger mit der Waffe nicht. Kennen Sie überhaupt noch einen? Barbara Engleder, Christian Reitz und Henri Junghänel teilen damit das Schicksal vieler Randsportarten, die nur alle vier Jahre ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten. Der Odenwälder Junghänel hat seine aktive Karriere mittlerweile sogar beendet, weil er Geld verdienen muss. Auch die am Samstag beginnenden Europameisterschaften in Baku werden allenfalls ein Randnotiz sein. Zudem kämpfen die Schützen immer wieder mit einem Imageproblem. Attribute wie altbacken und militaristisch werden genannt. Und wenige schwarze Schafe sorgten dafür, dass ein ganzer Verband unter Generalverdacht steht. Das ärgert und nervt so manchen. Dabei sind die rund 1,35 Millionen Sportschützen hierzulande zum größten Teil Leute wie Du und Ich. Gerade ältere Semester schätzen das gesellige Beisammensein. Schießen kann zudem eine Sportart sein, die Jugendliche Konzentration und Disziplin lehrt. Doch das Nachwuchsproblem ist nicht wegzudiskutieren. Da haben auch nicht die goldenen Spiele von Rio geholfen, auch wenn der DSB erstmals seit 20 Jahren wieder einen leichten Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen hatte.

torsten.muters@vrm.de

## NETZSCHAU

»Irgendwie nervt die Übermacht des Teams Sky. Erinnerst so un schön an Armstrong, auch wenn Froome deutlich sympathischer ist.  
#TourdeFrance«

@umsturzvegan  
bei twitter.com

# Scheibenschießen

Dreimaliger Olympiastarter Waldemar Schanz gibt seine Erfahrung heute als Diplom-Trainer weiter / Europameisterschaften in Aserbaidschan umstritten

Von Rolf Lehmann

Die heutige Limburger aus eigener Erfahrung nur allzu genau die Tücken und Fallstricke seines Sports und legt daher größten Wert auf nachhaltiges Grundlagentraining. Dreimal nahm Schanz an Olympischen Spielen teil und verpasste im Doppeltrap-Finale 2004 in Athen nur um Haaresbreite als Vierter eine greifbare Medaille. Aber auch so kann der staatlich geprüfte Diplom-Trainer, der noch bis Anfang 2016 in Wiesbaden wohnte, nur einen Steinwurf von der dortigen Wurftaubenanlage auf dem Rheinblick entfernt, auf eine beeindruckende Vita zurückblicken: Zweifacher Vizeweltmeister (95/97), dreifacher Weltcup-Sieger (95/01/02), Doppel-Europameister (98). Erste Plätze bei nationalen Titelkämpfen, an denen er noch heute „aus Spaß an der Freude“ teilnimmt, hat er längst aufgehört mitzuzählen.

Wenn dieser Tage die Europameisterschaften für Kleinkaliber-Waffen und Flinte in Baku in Aserbaidschan über die Bühne gehen, wird Schanz, der in zwei Wochen 49 wird, das Geschehen allerdings nur noch aus der Ferne verfolgen. „Ich hoffe, dass der internationale Verband zeitnah die Videos von den Finalkämpfen ins Netz stellt“, geht das Interesse weit über die reinen Resultate hinaus. Nachdem die deutsche B-Juniorinnen-Meisterin Juliane Brass, die im vergangenen Jahr noch bei ihm trainierte und seit dieser Saison auch für den Wurftauben Club Wiesbaden (WCW) startet, die Qualifikation verpasst hatte, vertritt allerdings allein Andreas Löw (35) in der einstigen Sowjetrepublik zwischen Kaspiischem Meer und Kaukasus die heimischen Farben. „Anders als in der Mathematik ist sportlicher Erfolg glück-

**»Wenn mich heute ein 16-jähriges Ausnahmetalent fragen würde, ob es sich für den Sprung ins Profibusiness entscheiden sollte, müsste ich ihm wohl oder übel davon abraten.«**

Waldemar Schanz,  
Wurfscheiben-Trainer

licherweise nicht berechenbar. Aber Andi ist immer für eine Überraschung gut“, hält Schanz große Stücke auf seinen Vereinskollegen, der eigentlich in der Nähe von Ansbach beheimatet ist und mit einem gewaltigen Handicap in Baku an den Start gehen wird. Nach den Spielen in Rio, wo der Franke im Vorkampf olympischen Rekord geschossen hatte, die eigenen hohen Erwartungen dann aber im weiteren Wettkampflauf nicht erfüllen konnte, wurde seine Spezialdisziplin Doppeltrap aus dem internationalen Programm genommen. Umso bemerkenswerter ist es, dass Löw innerhalb kürzester Zeit die Umstellung und den Sprung in den Trap-Kader geschafft hat und nun erneut für den Deutschen Schützenbund (DSB), der seinen Sitz in Wiesbaden hat, auf Medaillejagd geht.

Baku war einziger Bewerber für die Titelkämpfe

Dass die Titelkämpfe nach Aserbaidschan vergeben wurden, wo sich mit Staatsoberhaupt İlham Hejdarowitsch Alijew ein ausgewiesener Autokrat und Despot nicht nur mit dem Bau einer Formel-1-Rennstrecke ein Denkmal zu setzen versucht, sieht Schanz derweil mit gemischten Gefühlen. Einerseits darf auch dort – ähnlich wie in Katar – die Einhaltung von Menschenrechten nicht nur beim Bau gigantischer Sportstätten mehr als infrage gestellt werden. Andererseits war die Hauptstadt Baku bei den European Games 2015, einer kontinentalen Mini-Olympiade analog zu den Asien- oder Südamerika-Spielen, einziger Bewerber. Dass der 48-Jährige trotz seines Alters immer noch mit der nationalen

Spitze mithalten kann, spricht auf der einen Seite für die eigene Routine („Training ist für mich als Selbstständiger wie unbezahlter Urlaub: Den kann ich mir einfach nicht leisten“). Auf der anderen Seite ist dieser Umstand nicht eben ein Beleg für erfolgreiche Nachwuchsarbeit in Deutschland. „Wenn mich heute ein 16-jähriges Ausnahmetalent fragen würde, ob es sich für den Sprung ins Profibusiness entscheiden sollte, müsste ich ihm wohl oder übel davon abraten“, sagt Schanz, der nach seiner Bundeswehrzeit in der Sportfördergruppe in Mainz von 2008 bis 2011 ein dreijähriges Studium an der Trainerakademie in Köln absolvierte und schließlich sein einstiges Hobby zum Beruf machte.

„Ich würde alles noch einmal so machen und möchte keinen Moment meiner sportlichen Laufbahn missen“, betont der dreifache Olympiateilnehmer, der zwischenzeitlich auch als Bundestrainer im Gespräch war, sich dann aber gegen den damit verbundenen administrativen Rucksack und für die Arbeit an der Basis entschied. „Ich hatte als Sportler aber auch viel Glück und immer die notwendige Unterstützung.“

Heute erfreut sich Schanz einer bundesweiten Stammkundenschaft und kann – bei allem verbliebenen sportlichen Ehrgeiz – sogar auch einmal einem ungewohnten zweiten Platz etwas Gutes abgewinnen. So wie zuletzt bei den hessischen Doppeltrap-Meisterschaften Anfang des Monats auf eigener Anlage, als er sich überraschend dem Vierheimer Andreas Ulmer hatte geschlagen geben müssen. Der 48-Jährige lachend: „Seine gelegentlichen Trainerstunden bei mir scheinen sich ganz offensichtlich auszuzahlen.“

**D**ie Situation wirkt einigermaßen skurril. Während sein Schützling zufrieden die Flinte herunter nimmt und innerlich die Faust ballt, legt sich bei Waldemar Schanz die Stirn in Falten. Dass die leuchtend-rote Tonscheibe gerade in tausend Stücke zerborsten vom Himmel fiel, macht die Aufgabe für ihn als Trainer nicht einfacher. „Trotz des Treffers musst du dann deinem Schüler erklären, dass im gesamten Bewegungsablauf einfach nichts gestimmt hat“, doziert der 48-Jährige. Für eine langfristig angelegte, erfolgreiche Arbeit sei es anfangs manchmal besser, das Ziel zwar knapp verfehlt, dafür aber die richtigen Ansätze automatisiert zu haben.

In Athen 2004 nur um Haaresbreite Medaille verpasst

„Was nützt es einem ambitionierten Athleten, wenn er bei Kaiserwetter und in gewohnter Umgebung alles trifft, bei Regen oder Wind auf einer ihm fremden Anlage dann aber nur